Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. u. Spiel, Sport und Turnen. u. Lebensbild Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz: Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 77 — Freitag, 31. März 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender, mühevoller Lebensweise einstellt.

W. H. Humboldt.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Die Berliner Ressorts haben die Vorbesprechungen für Genua abgeschlossen. Das Kabinett wird sich heute mit der Besprechung der Materie befassen. Die Personalfrage und die Zusammensetzung der Delegation werden dabei erörtert werden.

*

Die Konferenz der Finanzminister der Länder wird wahrscheinlich in Würzburg stattfinden und sich auch mit den Finanzproblemen im Zusammenhang mit der Konferenz in Genua beschäftigen.

*

Von volksparteilicher Seite wird zu der Ermordung des deutschen Schutzpolizeibeamten in Hamborn im Reichstag eine Anfrage eingebracht, in der gefragt wird, was die Regierung zu tun gedenke, um die deutschen Staatsbürger im besetzten Gebiet zu schützen.

*

Wegen der Ermordung des belgischen Offiziers in Hamborn hat der belgische Gesandte um Verfolgung der Schuldigen gebeten und um Maßnahmen, solche Vorkommnisse zu verhüten.

*

Dienstag abend begann ein großer Streik auf den englischen Schiffswerften. 300 000 Arbeiter streiken.

*

Wie aus dem besetzten Gebiet gemeldet wird, sollen die Franzosen Vorbereitungen zum Einmarsch in Deutschland treffen.

*

Die Danziger Werft soll nach dem Plan des Verteilungs-Ausschusses der Stadt Danzig und den Polen gemeinsam gehören.

*

Der Bergwerksverein König Wilhelm, Essen-Borbeck genehmigte eine Dividende von 25 Prozent für die neuen und 30 Prozent für die Vorzugsaktien.

*

Auf der Kleinbahnstrecke Antonienhütte—Beuthen entgleiste ein Motorwagen. 15 Personen wurden verletzt.

*

Zwei Koreaner verübten ein erfolgloses Attentat auf den früheren japanischen Kriegsminister Tanaka, eine Dame wude getötet.

*

Der Reichstagshauptausschuß beschloß bei Beamten Witwen u. Pensionären eine Kinderzulage vom 14. bis 21. Lebensjahr, wenn die Kinder nicht selbst über 4000 Mark jährlich verdienen.

*

Am 1. Mai soll die feierliche Vereidigung der russischen Roten Armee und der Roten Flotte auf die Arbeiter- und Bauern-Republik und die Regierung stattfinden.

*

Poincaree hat Schanzer auf dessen Durchreise durch Paris nicht empfangen.

*

Das belgische Königspaar stattete auch dem Papst Pius dem Zehnten einen Besuch ab.

*

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen sprach sich gegen den Plan einer Donau-Föderation aus.

*

Das Abkommen zwischen Polen und den baltischen Staaten auf der Warschauer Konferenz wurde in Warschau veröffentlicht.

Die Erforschung des nördlichen Eismeeres.



Amundsens neue Nordpolexpedition.

Vorgesehene Fahrt der Expedition, deren Dauer Amundsen auf 5 Jahre berechnet.

Die Erforschung des nördlichen Eismeeres und die Aufsuchung des Nordpols gibt immer wieder Anreiz zu gefährlichen Entdeckungsfahrten.

Der Polarforscher **Raol Amundsen** wurde am 16. Juli 1872 in Borge (Norwegen) geboren. Er unternahm bereits 1901 seine erste Südpolexpedition, wobei er mit Kapitän Scott zusammentraf. 1903—1906 durchfuhr er die Nordwest-Passage und erreichte ferner auf seiner zweiten arktischen Fahrt (1910 bis 1912) am 14. Dezember als erster den Südpol. — 1918 trat er eine zweite Nordpolarfahrt an, erreichte im Juli 1920 Nome und begann ab dort im August seine Triftfahrt durch das Polareis. Jetzt will er noch einmal eine Nordpolreise wagen. Er schrieb 1908: „Die Nordwestpassage" und 1912: „Die Eroberung des Südpols."

*

Das „Nein" des Reichstages.

Sitzung vom 29. März.

Berlin, 30. März.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat ein Mißtrauensvotum eingebracht, in dem zwar das „Unannehmbar" des Reichskanzlers gebilligt, dann aber gesagt wird: Der Reichstag vermißt jedoch in der Erklärung des Reichskanzlers die klare und eindeutige Zurückweisung der Forderung der Reparations-Kommission auf Schaffung neuer Steuern. Er vermißt ferner die Zurückweisung des rechtswidrigen und unerträglichen Versuchs der Reparations-Kommission, ihre Hand für die Zwecke der Kontribution auf das deutsche Privateigentum zu legen. Angesichts der jetzt vor aller Welt als verfehlt und verhängnisvoll erwiesenen Politik des Reichskanzlers, und angesichts des auch jetzt noch in der Erklärung des Reichskanzlers zutage tretenden Willens, den falschen u. verhängnisvollen Weg weiterzugehen, hat der Reichstag nicht die Zuversicht, daß es einer von dem gegenwärtigen Reichskanzler geleiteten Regierung gelingen wird, das Reich aus der schweren Lage herauszuführen.

Abg. Marx (Zentr.) eröffnet die Aussprache. Er nennt die Note der Reparations-Kommission einen bedeutenden Markstein in der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwickelung des deutschen Volkes. Sie ist nicht nur unsinnig, sondern ein Verstoß gegen jedes Völkerrecht. „Wir sind Besiegte, aber nicht Unfreie, Unterlegene, aber nicht Hörige!" ruft er aus. Die Note sei kein Beweis für ein Fiasko der bisherigen Regierungspolitik. Möge in Genua die Vernunft und nicht der Haß Frankreichs siegen.

Für die Deutsche Volkspartei spricht Abg. Dr. Stresemann. Er wendet sich gegen den anmaßenden Ton der Entente-Note. Wir gehen seit Versailles einen Leidensweg. Es kann nicht genug betont werden, daß Deutschland die Waffen nicht bedingungslos niedergelegt hat. Wenn das deutsche Volk diesen Frieden geahnt hätte, dann hätte es niemals die Waffen niedergelegt. Der Redner schildert dann die verheerenden Folgen der Reparations-Politik der Entente auf die deutsche wie auf die Weltwirtschaft und meint, daß wir in Genua die für uns notwendige Aufrollung der Kriegsschuldfrage nicht scheuen sollten. Die Erfüllungspolitik im bisherigen Umfange sei unmöglich geworden. Er hat schwere Bedenken gegen die Sachleistungs-Abkommen. Der einzige Ausweg ist eine internationale Anleihe, verbunden mit einem langfristigen völligen Moratorium für Deutschland. Der Kampf um die Frage der Zweckmäßigkeit der Erfüllungspolitik sei jetzt nicht am Platze; dadurch würde das Nein der Regierung abgeschwächt und die erfreuliche Schroffheit, mit der es ausgesprochen wurde. Wenn dieses Nein eine große internationale Diskussion über den Wiederaufbau Europas bringt, dann ist wenigstens die Grundlage für eine spätere Einigung Europas gegeben. Man soll die Hoffnung aber nicht auf das Ausland setzen, sondern vor allem auf sich selbst.

Nach ihm ergreift der

Reichsminister des Aeußeren Dr. Rathenau

das Wort, um zunächst ein Bild der außenpolitischen Ereignisse der letzten Tage zu geben. Er erwähnt die Polizei-Noten Nollets, denen gegenüber er die Notwendigkeit einer starken Polizeimacht betonte, und unseren Protest gegen die Abschnürung Ostpreußens von der Weichsel, der die vorläufige Zurückstellung dieser Entscheidung erreicht hat. Zur Reparationsfrage erklärt er, daß wir in Cannes genügendes Beweismaterial haben, daß das deutsche Volk das mit Steuern am schwersten belastete ist. Alles in allem genommen, haben wir der Entente bis jetzt bereits Entschädigungen im Werte von über 100 Milliarden Goldmark geleistet, Zahlungsleistungen, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie gekannt hat. Auch unsere Abrüstung ist eine Leistung von unerhörter Größe.

Um seine Wiederaufbau-Aufgaben zu erfüllen, bedarf Deutschland einer Atempause, die nur durch eine äußere Anleihe zu beschaffen sei. Auf Amerika sollten wir keine allzu großen Hoffnungen setzen, denn dort herrscht eine große Europa-Müdigkeit. Der Niederbruch Deutschlands — so schließt der Minister — wäre auch der Niederbruch Frankreichs.

Dann spricht Dr. Breitscheid (U. S.) Er verurteilt den Ton der Entente-Note aufs schärfste. Er erklärt sich für Fortsetzung der Wirthschen Erfüllungspolitik, so wie sie bisher durchgeführt wurde. Dann kommt er auf das Attentat gegen Miljukow zu sprechen, welches er mit dem Erzberger-Attentat in Zusammenhang bringt. Hierbei richtet er heftige Angriffe gegen das jetzige Regime in Bayern.

Der Demokrat Haas lehnt die Note scharf ab. Ihre Forderungen sind unmöglich. Nicht mit Schneid, sondern mit Energie und Vernunft muß die Regierung an der Wiederherstellung arbeiten.

Dann wird die weitere Beratung auf Donnerstag vertagt, nachdem man das Gesetz über die Verlängerung der Demobilmachungsverordnung in 3. Lesung angenommen hat.

*

Das Vertrauensvotum angenommen.

Berlin, 30. März.

Der Reichstag hat gestern Dr. Wirth die gewünschte Zustimmungserklärung gegeben. Mit allen Stimmen der Steuerkompromiß-Parteien, also einschließlich der Deutschen Volkspartei, nahm der Reichstag das vom Abg. Marx (Zentrum) eingebrachte Vertrauensvotum mit 248 Stimmen bei 43 Stimmenthaltungen an. Der Stimme enthalten haben sich die Unabhängigen und einige Mitglieder der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft. 81 Stimmen waren dagegen.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 29. März.

Berlin, 30. März.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Beamtengehälter in Anlehnung an die neuen Grundgehälter der Reichsbeamten wird debattelos dem Ausschuß für Beamtenangelegenheiten überwiesen.

Dann wird die zweite Beratung des

Landwirtschafts-Etats

fortgesetzt.

Abg. Brandenburg (Soz.) erörtert die Lage der Landarbeiter. Er weist die Behauptung zurück, daß die hohen Landarbeiterlöhne an den hohen Preisen der zwangswirtschaftlichen Produktion schuld seien.

Landwirtschaftsminister Wendorf betont die Notwendigkeit der

landwirtschaftlichen Produktionssteigerung.

Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe dürften nicht unterschätzt werden. Es wird notwendig sein, Neuland zu schaffen, die landwirtschaftliche Kultur zu fördern. Das soll erreicht werden durch das Bodenkulturgesetz und durch die Urbarmachung der staatlichen Moore. Der Minister hofft, daß das Hilfswerk der Landwirtschaft bald zur Wirklichkeit werde. Die große Steigerung des Brotpreises sei nicht durch die Landwirtschaft verschuldet worden, sondern durch die auf Anordnung der Entente verfügte Einstellung der Nahrungsmittelzuschüsse der Reichsregierung. Die Verbraucher müßten sich darauf vorbereiten, daß auch weiterhin die Preise der landwirtschaftlichen Produkte wesentlich gesteigert werden im Interesse der Produktionssteigerung. Einheitliche Umlagepreise könnten nicht für ein volles Jahr festgesetzt werden. Auch ist es Un-

fug, wenn in Berlin allein vier Parlamente sitzen. Andererseits warnt der Minister nachdrücklich die landwirtschaftlichen Organisationen vor dem Spiel mit dem Gedanken eines Lieferstreiks.

Abg. Wepinger (Zentr.) richtet heftige Angriffe gegen die Landwirte wegen der gewaltigen Preissteigerung.

Nach einer heftigen Angriffsrede des Kommunisten Schulz (Neukölln) gegen die Grundbesitzer wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 31. März.

Erinnerungen.

1282 Sizilianische Vesper: Vernichtung der Franzosen auf Sizilien.
1814 Blücher schlägt die Franzosen bei Paris.
1856 Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg.
1864 * Der Nationalökonom Franz Oppenheimer in Berlin.

Konfirmation.

Der kommende Sonntag bringt die letzte diesjährige Konfirmation durch Herrn Pastor Ohliz, welcher in der großen Kirche 37 Knaben und 29 Mädchen konfirmieren will. Die Konfirmation gehört zu den bedeutungsvollen Ereignissen im Leben der Jugend; sie bildet in den meisten Fällen den Abschluß der Schulzeit, den Abschluß des kirchlichen Unterrichts, den Abschluß der Kindheit. Wie oft führt sie auch insofern einen Wendepunkt herbei, als das Kind das Elternhaus verlassen und anfangen muß, sich auf eigene Füße zu stellen und sein eigenes Brot zu verdienen.

Kein Wunder, daß nicht nur die Herzen der Kinder, sondern auch die der Eltern aufs tiefste bewegt werden. Es mag manches Gebet zum Thron der Gnade emporsteigen, und manches ernster und tiefer angelegte Kinderherz von bangen Fragen bewegt werden: Werde ich auch wirklich am Glauben, wie ihn die Kirche auf Grund der heiligen Schrift lehrt, festhalten können? Gerade in unserer Zeit, wo eine materialistische Weltanschauung die Geister beherrscht, eine schwerwiegende Frage! Und noch ernster das Bedenken: Werde ich wirklich meinem Heiland in allem nachfolgen können, namentlich im Lieben und im Leiden?

Angesichts solcher Gedanken darf der Christ, auch der junge Christ, auf die Gnade seines Gottes vertrauen, die ihm nachgeht und stärkt. Im Blick auf die der Jugend drohenden Gefahren hat die Kirche die heilige Pflicht, sich der Konfirmierten mit besonderer Treue anzunehmen, sie zu sammeln, zu bewahren, zu fördern. Endlich aber wird sich jedes Vater- und Mutterherz von selbst sagen, daß die Erziehungsarbeit an ihrem Kinde mit der Einsegnung nicht aufhört. Die Eltern werden die werdende Persönlichkeit ihres Kindes achten, ihm mehr Freiheit und Selbstverantwortung gewähren, aber ihre Liebe, ihre Fürsorge, ihre Fürbitte hört nicht auf. In Summa: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Anläßlich dieses Einsegnungstages wünschen wir den lieben Konfirmanden zu ihrem neuen Lebenswege ein segensreiches Vorwärtsstreben. Die Namen lauten:

K n a b e n :

Hermann Apprecht, Otto Brune, Fritz Braus, Karl Braus, Erich Böcker, Hugo Dahlbüdding, Karl Ewian, Heinrich Felsch, August Gallinat, Wilhelm Grewe, Otto Gomsch, Erich Hell, Walter Künkler, Walter Lalegahn, Heinz Linnigmann, Bernhard Maurer, Fritz Michel, Gerhard Mittendorf, Wilhelm Reimann, Julius Schöttler, Emil Schmidt, Rudolf Steinschulte, Wilhelm Schwenker, Werner Schreiner, Walter Wewer, Heinrich Wiesemann, Georg Rottgheil, Ernst Diekmann, Erich Hegenberg, Ernst Hermann, Gottfried Heimecke, Emil Müller, Wilhelm Maul, Karl Sievers, Ernst Theobald, Otto Heimann, Josef Wiolowisky.

M ä d c h e n :

Auguste Brand, Luise Büstrin, Hildegard Elling, Käthe Goßmann, Elfriede Heilbreder, Grete Imberg, Martha Jurklies, Anna Kohn, Elisabeth Kaiser, Grete Maaß, Mela Mey, Magda Pampus, Else Petersen, Elfriede Penkling, Anna Schneider, Johanna Schmoll, Emilie Trappe, Thusnelda Weinbrenner, Paula Werth, Anna Danschewitz, Margot Helbing, Wilhelmine Kokskämper, Anna Roth, Elfriede Rügge, Martha Stubbe, Luise Viereck, Hildegard Werth, Klara Theis, Magdalene Schlüter.

** Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben: „Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw. versucht immer wieder in den Kreisen unserer kriegsbeschädigten Freunde Mitgliederfang zu treiben mit der Behauptung, daß er parteipolitisch und religiös neutral sei. Wie es aber tatsächlich mit dieser parteipolitischen und religiösen „Neutralität" bestellt ist, beweist neuerdings wieder die Nr. 13 seines offiziellen Bundesorgans. Die Buchhandelsabteilung des Reichsbundes empfiehlt nämlich den Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmern als passende Lektüre folgende angeblich „wissenschaftlichen" Werke: „Blut und Eisen" — „Die Hohenzollernlegende" — „Wider die Pfaffenherrschaft" — „Die Befreiung der Menschheit" — Schnitzlers „Reigen" u. a. Alle diese Schriften sind ausgesprochene Tendenzschriften. Wir fragen uns vergeblich, ob durch derartige geistige Kost die seelische Not der Kriegsopfer behoben wird. Es kann nicht angehen, daß eine solche Organisation mit den Beitragsgroschen unserer kriegsbeschädigten Freunde unterstützt und dadurch in den Stand gesetzt wird, in die Massen der Kriegsopfer das Gift der Irrlehre und den Geist des Sittenverderbnis hineinzutragen."

** Eisenbahnpersonalie. Der Eisenbahn-Sekretär Marquardt von der Güterabfertigung ist auf Grund seiner beim Verkehrsamt Altena bestandenen Prüfung zum Eisenbahn-Obersekretär ernannt worden.

** Gefahren der Straße. Von einem Kohlenauto angefahren und zu Boden geschleudert wurde gestern auf der Hagenerstraße eine schon ältere Frau, welche, vor dem Kraftwagen herlaufend, den Fahrdamm überschreiten wollte. Die Leichtsinnige erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und kann noch von Glück sagen, daß sie nicht von den Rädern des Wagens erfaßt worden ist.

** Gesellenprüfung. Der Schmied Heinrich Cramer vom hier bestand vor dem Prüfungs-Ausschuß der Handwerker-Innung seine Gesellenprüfung mit bestem Erfolge. Seine theoretischen und praktischen Leistungen wurden mit „Gut" bewertet.

** Kathol. Kirchenchor. Die Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß heute (Freitag) abend 8 Uhr die übliche Uebung im Kasinosaale des Vereinshauses abgehalten wird; der Dirigent ist zur Stelle.

** Die Auszahlung der Teuerungszuschüsse für Kriegshinterbliebene und erwerbsunfähige Kriegsbeschädigte erfolgt am Dienstag, den 4. April, an der hiesigen Stadtkasse.

** Ergste, 30. März. K r i e g s b e s c h ä d i g t e. In der am Sonntag im Pütterschen Lokale stattfindenden Versammlung wird der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes Farrenkotten-Iserlohn einen zeitgemäßen und aufklärenden Vortrag halten, weshalb ein allseitiger Besuch der Versammlung dringend empfohlen wird.

** Holzwickede, 31. März. E i s e n b a h n - U n g l ü c k. Ein Opfer seines Berufes wurde der 36jährige Weichensteller J. Hütte von hier. H. hatte, als er sich zu seiner Arbeitsstelle im hiesigen Bahnhof begab, beim Ueberschreiten der Gleise das Herannahen einer Lokomotive überhört. Er wurde von dieser Maschine erfaßt, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt außer der Witwe zwei Kinder.

Aus den Provinzen.

Hohenlimburg, 30. März. S c h w e r e r E i n b r u c h s d i e b s t a h l. Das Kaufhaus Schoenebaum ist von Berufseinbrechern heimgesucht worden. Durch Zertrümmerung des seitlichen Portalfensters und Uebersteigen des eisernen Sperrzaunes gelangten die Diebe in den Laden, wo für mindestens 200 000 Mk. Waren gestohlen wurden. Weitere Warenballen, die den Dieben wohl zu schwer geworden sind, fanden sich hinter einem benachbarten Zigarrenladen aufgestappelt wieder.

Menden, 30. März. E i n i d e a l e s E h e v e r h ä l t n i s blickt aus folgenden zwei Anzeigen im „Märkischen Volksblatt". Der Ehemann erläßt folgende Warnung: „Da ich von meiner Frau getrennt lebe, warne ich jeden, ihr auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme." Darauf erwidert die poetisch veranlagte Gattin, anscheinend in gar nicht übler Laune: „Froh bin ich; hab keine Angst, brauche nicht zu borgen. Hab es besser ohne Dich, leb jetzt ohne Sorgen."

Balve (Kr. Arnsberg), 30. März. K r a n k e n h a u s b r a n d. In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte plötzlich auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise das hinter der Pfarrkirche gelegene Krankenhaus bis auf die Grundmauern nieder. Die im Krankenhause befindlichen 15 Kranken und das Personal konnten gerettet werden.

Haspe, 30. März. E i n e s t r e i t b a r e A m a z o n e. Vor dem hiesigen Schöffengericht erschien die unverehelichte Katharine P. aus Berge. Mutter von vier Kindern, die in dürftigen Verhältnissen lebt. Als eines Tages der Gerichtsvollzieher bei ihr pfänden wollte, ergriff die streitbare Maid ein Stocheisen und trieb damit den Beamten aus der Wohnung. Das Gericht war milde und verhängte eine Geldstrafe von 150 Mark.

Herne, 30. März. W e n n d i e F e u e r w e h r n i c h t m i t t u t. Am Samstag sollte im Herner Stadttheater die Operette „Die lustige Witwe" als Benefiz zum Besten des gesamten Bühnenpersonals zur Aufführung kommen. Die Ergebnisse des Vorverkaufs und der Ansturm des Publikums an der Abendkasse versprachen einen vollen Erfolg. Um ½7 Uhr erschien jedoch ein größeres Aufgebot der Sicherheitspolizei mit einem Kommissar an der Spitze und verbot die Vorführung, weil — die Feuerwehr keine Brandwache stellte. Tatsächlich hat schon wie wir erfahren, seit Mitte Oktober kein Mitglieg der freiwilligen Feuerwehr die Bühne betreten. Die Ursache ist in einem Rechtsstreit zu suchen, der zwischen der freiwilligen Feuerwehr und dem Direktor Steffen wegen einer Forderung aus früherer Zeit schwebt. Am Sonntag hat die Feuerwehr eine Brandwache entsandt, worauf die Polizei die Vorstellung gestattete.

Duisburg, 30. März. E i n e i g e n a r t i g e s M i ß g e s c h i c k ereilte den Patienten eines hiesigen Zahnarztes. Gerade als ihm der Arzt eine Goldkrone auf den Zahn legte, schluckte der Patient, und die Goldkrone war verschwunden. Ob die Steuerbehörde eine Wertzuwachssteuer über den Patienten mit dem kostbaren Mageninhalt verhängen wird, muß abgewartet werden.

M.-Gladbach, 30. März. E i n j u n g e r A b e n t e u r e r. Ein 19jähriger junger Mann, der bei einer hiesigen Firma Speditionsfirma beschäftigt war, unterschlug dieser in wenigen Monaten für rund 900 000 Mk. zur Spedition übergebenen Textilwaren, verkaufte dieselben mit Hilfe von anderen Personen, und verjubelte das Geld. Wiederholt versuchte er, Selbstmord zu begehen, das erste Mal ging die Kugel fehl, und als er bei Düsseldorf in den Rhein sprang, wurde er herausgeholt. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis; drei weitere Angeklagte zu je anderthalb Jahren und einen zu zwei Wochen Gefängnis.

Aus dem Reich.

Der Druck auf den Knopf.

Die über 200 Arbeiter starke Belegschaft der Zündwarenfabrik in Melle ist in den Streik getreten, um die Direktion zu zwingen, drei christlich organisierte Arbeiter zu entlassen!

Rücktritt des braunschweigischen Justizministers.

Braunschweig, 30. März. Der in den letzten Angriffen des Landtagsabgeordneten Oerter gegen die Mitglieder des braunschweigischen Staatsministeriums mehrfach genannte Justizminister und Vorsitzende des Staatsministeriums, August J u n k e, der mit den übrigen angegriffenen Ministern die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses gegen sich beantragt hat, worüber in der heutigen Sitzung des Landtages verhandelt werden soll, hat, laut neuen Nachrichten, in einem Schreiben an den braunschweigischen Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er von seinem Ministerposten zurücktrete.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Erweiterte deutsche Abordnung.

Berlin, 31. März. Wie verlautet, werden der deutschen Delegation für Genua neben den Vertretern der Reichsregierung (Dr. R a t h e n a u, S c h m i d t, Dr. H e r m e s) auch Vertreter der Gewerkschaften, der Abg. E r k e l e n z, der frühere Ministerpräsident S t e g e r w a l d, sowie der frühere Reichsarbeitsminister W i s s e l l angehören. Alles in allem dürfte die deutsche Delegation etwa 50 Personen umfassen. Ob Reichskanzler Dr. Wirth auch nach Genua fährt, wird davon abhängen, ob auch die Chefs der anderen Regierungen an der Konferenz teilnehmen.

Neue belgische Gewalttaten.

Berlin, 30. März. Meldungen aus Hamborn zufolge, wurde am 26. März der Konditorgehilfe H a s e n k a m p in B e e k ohne Grund von einem belgischen Posten durch einen Schuß in den Hinterkopf und einen Schuß in den Oberarm schwer verletzt. Am 28. März wurde am hellen Tage in Hamborn auf der Kaiser-Wilhelmstraße der Arbeiter S c h n e i d e r ohne jeden Grund von einem belgischen Soldaten durch einen Schuß in die Wade verletzt.

Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

53) (Nachdruck verboten).

Salander sprach einiges von den Ratsangelegenheiten zu dem redseliger werdenden Kleinpeter und glaubte, ihn nach diesem oder jenem Verhältnis und dem Standpunkt, den er dazu eingenommen, befragen zu sollen; allein obschon der Vorgänger nicht viel länger als ein halbes Jahr seiner Sitzung mehr beigewohnt, so war es doch, als ob alles wie im Traum hinter ihm läge. Er besann sich kaum auf die Dinge und beantwortete die Fragen gleichgültig und ungenau, während das Gesicht sich wieder zu trüben begann.

Salander entkorkte sogleich eine der Flaschen, die Frau nahm sie und füllte zwei Gläser, deren lieblicher Duft sich verbreitete und das Herbstsönnchen auf das blasse Gesicht zurückrief. Das ruhig teilnehmende Wesen dieser Eheleute, der tiefe Frieden, der zwischen ihnen zu walten schien, und der die Nerven belebende Wein ließen ihn jeden Unstern vergessen und machten sein Herz fröhlich, so daß er mit schwimmenden Augen und geröteten Backen dasaß und freiwillig begann, alte Drolligkeiten und Geschichten aus dem ländlichen Amtsleben zu erzählen, bis die erste der feinen Flaschen zu Ende ging. Während Salander die zweite zurechtmachte und der Gast mit froher Aufmerksamkeit zuschaute, benutzte Frau Marie die Pause, ihn zu fragen, welchen Familienbestand er zu Hause besitze, und ob alles gesund sei.

Da sah sie der Mann wie aus süßem Schlaf geweckt groß an, die glückselige Weinröte verzog sich gegen die Augen hinauf, die so schon glühten, er ließ den Kopf sinken, stützte ihn auf die Hände und weinte gleich darauf wie ein kleines Kind. Erstaunt und erschrocken betrachteten Martin und Marie Salander den Vorgang und den gewaltsam schütternden, angegrauten Kopf vor ihnen. Doch standen sie von ihren Stühlen auf, sich um den schluchzenden Gast zu bemühen und ihn aufzurichten. Es gelang zuletzt; doch stand er beschämt vor ihnen, entschuldigte sich wegen des krankhaften Anfalles, wie er sich ausdrückte, und wollte sich entfernen.

Salander sah aber wohl, daß es nicht eigentlich das „trunkene Elend" war, das ihn befallen, wie man landesüblich das Weinen der Betrunkenen nennt, sondern die plötzliche Erinnerung an ein unglückliches Dasein, welche den widerstandsarmen Altrat übermannt hatte. Er redete ihm daher freundlich zu, sich zu setzen und zu erholen.

„Bereite uns jetzt einen guten schwarzen Kaffee", sagte er zur Gattin, „nachher wird uns die andere Flasche um so besser munden; denn die muß Herr Kleinpeter noch trinken helfen!"

Frau Salander besorgte den Kaffee auf das beste und ließ es nicht an einem Gläschen alten Kirschgeistes fehlen.

So dauerte es nicht lange, bis die Gedrücktheit des neuen Gastfreundes abermals wich und das Feld der froheren Laune überließ, welche das unverhoffte Wohlergehen nicht durch ihre Abwesenheit verabsäumen wollte. Kleinpeter wurde wieder so gesprächig und offenherzig, daß er mit beruhigten Sinnen selbst auf den Ursprung des krampfhaften Tränenvergießens zurückkam; ein Wort gab das andere und da er vielleicht zum ersten Mal einer teilnehmenden Aufmerksamkeit begegnete, erzählte er unbefangen und aufrichtig, wie es sich mit ihm verhalte. In Zeit einer Stunde wußten Martin und Marie Salander so ziemlich seine Geschichte, nach Maßgabe ihres Verständnisses.

Der alte Großrat Kleinpeter war ein geringer Fabrikant von Baumwolltüchern gewesen, mit einigem Vermögen das vom Vater überkommene Geschäft vorsichtig und gemächlich fortbetreibend, ohne stark vorwärts-, aber auch ohne zurückzugehen. Als ein umgänglicher und beliebter Mann setzte er mehr Wert auf die Anforderungen des gesellschaftlichen und bürgerlichen Verkehrs, als auf den Erwerb von Reichtümern. Ein eitles leichtsinniges Weib, das er geheiratet, trieb ihn noch dazu an; denn sie setzte das unschuldige Ansehen, dessen er sich erfreute, auf ihre alleinige Rechnung und spreizte sich in demselben wie ein Pfau. Alles, was er tat, war ihre Tugend, was an ihm gefiel, ihr persönlicher Vorzug, was ihm widerfuhr, ihr Verdienst. Es war ihr Mann, von dem man sprach und mit dem sie großtat, und weiter nichts, und überall wollte sie dabei sein, wo er hinging; auch fuhr sie allein im Lande herum, so oft sie konnte, sich sehen zu lassen und zu prahlen. Zu Haus aber machte sie ihm das Leben sauer durch die verächtliche Art, mit der sie sein Tun und Lassen und ihn selbst zu behandeln sich förmlich die Mühe gab, damit er ja nicht gegen sie aufzukommen sich unterstehe. Auch sonst lebte er schlecht in seinem Hause, weil ihr alles zu viel war, was einer Sorgfalt gleichsah. Zwei heranwachsende Söhne schlugen in ihre Art.

Als Kleinpeter, dem just kein Besserer im Lichte stand, zum Mitgliede des Großen Rates und bald zum Amtsstatthalter gewählt wurde, stieg der Hochmut der Frau auf den höchsten Gipfel. Die Titel schienen nur für sie da zu sein und es war niemandem zu raten, sie nicht mit dem einen oder anderen anzureden. Und während sie dem ärmsten Mann es mißgönnte und ihn beinahe haßte, weil er doch der Inhaber der Titel war, benutzte sie dieselben wiederum, das damit verbundene Ansehen zum Schuldenmachen und anderen Mißbräuchen auszubeuten.

Hierin fand sie bald genügende Aushülfe, als die Söhne die Verwaltung der bescheidenen Fabrik übernahmen, die der Vater ihnen überließ, um sich ausschließlich seinem Amte zu widmen und Frieden zu haben. Darin täuschte er sich arg.

Die Söhne waren seit dem Verlassen der Schulen nicht vom Fleck zu bringen gewesen, um etwas von der Welt zu sehen und zu lernen, woran auch der Vater schuld war, der sie nicht dazu gezwungen und sie zu Hause herumlungern ließ, wo sie sich nur die Gemütsroheit und ungeschliffenen Sitten der Mutter und einer Anzahl von Gesellen gleichen Schlages zum Vorbild nahmen. Anstatt das Geschäft ordnungsgemäß zu führen, vernachlässigten sie dasselbe und gerieten in die ärgste Wechselreiterei, ohne daß etwas verdient wurde. Da zogen sie dann stets den Vater Statthalter hinein, der sich verbürgen oder geradezu seinen Namen auf die Papiere setzen mußte; und auch die Frau Statthalter und Großrätin entblödete sich nicht, ihm mit Schuldpapieren zum Unterschreiben zu kommen. Die von ihm unterzeichneten Wechsel und Obligi waren lange Zeit immer unterzubringen, kehrten nach weitläufigen Wanderschaften zu ihm allein zurück und mußten mit saurer Mühe und tausend Sorgen von ihm eingelöst werden.

Das alles ging unter stetem Zank und Streit vor sich, da Mutter und Söhne sich immer gröber und unverschämter gegen ihn betugen, als ob er ein schlechter Hausvater wäre.

(Fortsetzung folgt).

Ein Aufruf gegen den Parteihader.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie verbreitet einen längeren Aufruf, in dem es u. a. heißt: Der parteipolitische Hader blüht wie nur je. Das verarmte Volk ist des politischen Streites überdrüssig. Es verlangt, daß die Parteien die wirtschaftlichen Notwendigkeiten erkennen. Besserung kann nur der Zusammenschluß der Parteien zu einem Block der wirtschaftlichen Vernunft bringen. Es gilt, parteipolitische Gefühle durch wirtschaftspolitisches Handeln zu ersetzen. Der Hansabund hält die Stunde für gekommen, die Parteien und ihre Führer aufzurütteln, die Politik beiseite zu lassen und einen einheitlichen Block der nationalen Arbeit zu schaffen. Deutschland ist unrettbar verloren, wenn es nicht gelingt, alle Kräfte des Wirtschaftsverbandes in Leistungen zusammenzufassen. Gelingt das nicht, so wird die unbedingte Not der Zeit dazu führen, daß die deutsche Wirtschaft über die Parteien hinweg den eigenen Weg sucht.

Die deutsche Handelsflotte.

Die deutsche Handelsflotte, die durch den Friedensvertrag des besten und größten Teiles ihres Schiffsbestandes beraubt worden ist, hat erfreulicherweise schon wieder einen Teil ihres Verlustes wettgemacht. Heute hat sie fast wieder einen Tonnengehalt von einer Million Tonnen, darunter sehr respektable Schiffe, die mit letzten technischen Vollkommenheiten ausgestattet sind. Die deutschen Werften arbeiten fieberhaft am Wiederaufbau der Flotte. Die Zahl der deutschen Werftarbeiter ist heute viermal so groß wie in Vorkrigszeiten und beträgt über 100 000 gegenüber 25 000 im Jahre 1913. Französische Blätter errechnen schon ängstlich, daß Deutschland Ende 1922 eine größere Handelsflotte besitzen wird als vor dem Weltkriege.

Die Not der deutschen Kolonisten in Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: Der bisher im Hungergebiet von Kasan arbeitende deutsche Sanitätszug hat sich, nachdem er sich in Moskau mit neuen, aus Deutschland bezogenen Medikamenten versehen hat, nach Saratow begeben, um dort einige Monate den dort wohnenden deutschen Kolonisten Hilfe zu bringen. Er führt zahlreiche Lebensmittel mit sich, um bei den ehemaligen Wolgadeutschen während der jetzigen schweren Monate einige hundert Kinder zu speisen. Die Lage bei den deutschen Kolonisten im Wolgagebiet wird immer furchtbarer. Schwere Epidemien greifen immer mehr um sich. Es sind einige Fälle von Pest vorgekommen.

Note Tschitscherins an Polen.

Der sowjetrussische Volkskommissar für Außenangelegenheiten, Tschitscherin, hat an die polnische Regierung in der Angelegenheit der weißgardistischen Organisationen an Polen eine Note gerichtet, die alle bisherigen an Schärfe übertrifft. In der Note macht die Sowjetregierung Polen darauf aufmerksam, daß sie angesichts des neuen Vorstoßes weißgardistischer Banden von Polen aus, der gegenwärtig vorbereitet wird, sich genötigt sehen wird, ihre Grenze schärfer als bisher zu überwachen und bei der Unterdrückung derartiger Aufstände zwischen Aufständischen und regulären polnischen Truppen keinen Unterschied machen wird.

Ein aussichtsloser Kampf.

Das wiederholt sich nun in tausenden von deutschen Häusern:

Eine Mutter an ihrem Nähtisch, und vor ihr, neben ihr liegen ganze Berge von schadhaften Wäschestücken und Kleidern. Eine ganze bunte Gesellschaft, lauter Invaliden des Alltags. Vom Nesthäkchen ein zerrissenes Hemd, eine Hose mit einem großen Eckloch, von Fritz und ein Rock vom Heinz mit zerrissenem Aermel und dazu Strümpfe, viel Strümpfe mit zerrissenen Löchern, die des Stopfens harren. Wie schnell auch die Finger sich tummeln und die Nadel den Faden zieht, es ist unmöglich die Masse zu bewältigen, denn täglich kommen neue, ausbesserungsbedürftige Sachen hinzu, und täglich entspinnt sich derselbe aussichtslose Kampf zwischem guter Willen und physischer Unmöglichkeit. Dabei gilt es, eine ganze Menge von scherzhaften Episoden und erbitterten Scharmützeln, die Abwechselung in das einförmige Hin und Her zu bringen.

Da ist z. B. das Hemde vom kleinen Lieschen, ein eigensinniges Hemde, immer wenn ein sauberer Flicken draufgesetzt ist, zeigt sich ein neuer Schaden daneben, und zu eng und zu kurz ist es auch geworden.

„Ich werde dich schon in Ordnung bekommen", sagt die Mutter mutig und setzt ein neues Teil ein, aber das Hemd tichert heimlich: „Noch lange nicht", denn auf der anderen Seite sind die Fäden schon wieder so dünn, daß nach den nächsten Waschen schon wieder neue Risse sind.

Und ebenso geht es mit Fritzens Rock und Heinzes Hose und allen anderen. Geht mit ihnen wie alten vom Leben zermürbten Greisen, die nicht mehr mitmachen wollen im Daseinskampf.

Es gibt Tage, da sinkt der Mut der tapferen Kämpferin vor dem Nähtisch, und sie verwünscht eine Zeit, die die Hausfrauen und Mütter, sonderlich die, die es ernst mit ihren Pflichten meinen, zwingt, eine Flut aufhalten zu sollen, die ihnen den Boden unter den Füßen wegspült.

Die Außenwelt mit ihrer Hast im Erjagen von Geld und Gut, mit ihrem glänzenden Scheinleben und ihrer Gier nach Lust und Genuß ahnt selten etwas von dieser Tragödie in kinderreichen Familien. Nur wenn sich hie und da gleichgestimmte Mütter, die Heldinnen und Opfer der Tragödie zugleich sind, begegnen, so tauchen ihre Blicke verständnisvoll ineinander und erzählen vom gleichen Leid, das sich nun wiederholt in tausenden von deutschen Bürgerhäusern.

Lokales.

* **Verständnis für die Verhältnisse der Post.** Die vielfachen Angriffe gegen die Postverwaltung führt der Reichspostminister jetzt in einer Verfügung an sein Bereich darauf zurück, daß das Publikum vielfach von den postdienstlichen Einrichtungen kein zutreffendes Bild besitze und deshalb die Verhältnisse im Postdienst nicht richtig beurteilen kann. Es scheine, als ob diese mangelnde Vertrautheit mit dem Postdienst dadurch begünstigt worden sei, daß die leitenden Stellen wegen der erweiterten Aufgaben der letzten Jahre nicht immer die nötige Zeit gefunden haben, die enge Fühlung zwischen Verwaltung und Publikum wie früher zu pflegen. Der Reichsminister bringt deshalb in Erinnerung, daß es Pflicht aller leitenden Stellen ist, mit den maßgebenden Personen des gesamten Wirtschaftslebens dauernd in persönlicher Verbindung zu bleiben.

Mehrlingsgeburten.

Die Häufigkeit der Mehrlingsgeburten hat in den letzten 20 Jahren fast immer unter 2,6 Prozent der Geburten überhaupt betragen. Im Jahre 1919, dem ersten „Friedensjahr", stieg aber dieser Anteil plötzlich auf 2,68 Prozent. Bei 17 3[illegible] Mehrlingsgeburten kamen 34 856 Kinder zur Welt. 17 144 waren Zwillingsgeburten, 188 Drillingsgeburten. Eine Vierlingsgeburt kam einmal vor, bei der vier Mädchen zur Welt kamen. Eine Fünflingsgeburt ist seit 1902 in Deutschland nicht mehr beobachtet worden. Der Anteil der Knaben war stets etwas größer als der der Mädchen. 1919 waren es 51,3 Prozent Knaben und 48,7 Prozent Mädchen. Die meisten Mehrlingsgeburten hat Oldenburg, dann Württemberg, Bayern und Baden.

Der schlagfertige Adolf Hoffmann.

Daß Adolf Hoffmann, der früher unabhängige, jetzt kommunistische Reichstagsabgeordnete, über einen gesunden Mutterwitz verfügt und durch seine schlagfertigen Zurufe oftmals die Reichsboten auf allen Seiten des Hauses zu erheitern versteht, ist bekannt. Ueber einen seiner letzten schlagfertigen Zwischenrufe wird folgendes berichtet: Anläßlich der Beratung über das Wohnungsabgabengesetz wandte sich der deutschnationale Abgeordnete Bazille scharf gegen den Achtstundentag, der zu einer Verelendung der Massen führe. Auf einen Zuruf des Abgeordneten Hoffmann entspann sich folgendes heitere Zwiegespräch: Abgeordneter Bazille: „Was sagen Sie, Herr August Hoffmann?" — Abgeordneter Hoffmann: „Ich heiße nicht August, sondern Adolf." — Abgeordneter Bazille: „Verzeihen Sie, Herr Hoffmann, daß ich Sie für einen „August" gehalten habe!" — Abgeordneter Hoffmann: „Das ist ja gar nicht nötig. Sie sind der Heiterkeitsbazillus."

Atuagagdliutit.

Was das heißt? Die B. Z. am Mittag gibt die Antwort darauf: „Das ist eskimosisch, und der Name der nördlichsten Zeitung der Welt, die in Grönland erscheint. Ihr Redakteur, Lars Möller, ist in diesen Tagen 80 Jahre alt geworden, und dänische Blätter erzählen aus diesem Anlaß einiges von dem Blatt, dessen Name „Etwas von allem" bedeutet. „Ein Eisbär kalbte gestern vor Julianehaab. Mutter und Kind befinden sich wohl." So lautet eine für Grönland offenbar recht interessante und wohl auch für den Wetterdienst wichtige Nachricht. Als Frühlingszeichen vermerkt Atuagagdliutit den ersten Eisbären auf den Straßen von Gadthaab. Die Personalien scheinen indessen mit der gleichen Sorgfalt und Umsicht redigiert zu werden, wie die der Kopenhagener Blätter. Man liest dort u. a.: „Iwanuk und Masakrok tauschten gestern ihre Frauen. Das Ereignis wurde mit einer kleinen Tanzfestlichkeit in Iwanuks Heim gefeiert." Man sieht, das Blatt erinnert an Mark Twains seligen Arizona Kicker, nur mit dem Unterschied, daß es wirklich existiert."

Ein Postkuriosum

wird aus Leipzig gemeldet. Auf eine nicht ganz klare Notenbestellung aus Belgrad an eine Leipziger Firma fragte diese am 2. August 1912 an, ob sie Orchesterstimmen komplett und drei Violinen I extra liefern solle. Diese nach den Sätzen der guten alten Zeit mit 10 Pfennigen frankierte Originalpostkarte kam jetzt nach 9 Jahren auf dem Buchhändlerwege an den Absender zurück mit einem angeklammerten, den Datumstempel 31. Dezember 1921 tragenden Zettel. Sie enthielt die Antwort: „Meine drei Violinen und eine Singstimme."

Kommunalpolitisches aus Stadt u. Umgebung

Monatsberichte der Schwerter Zeitung

Kulturelle Aufgaben der Mittel- und Kleinstädte.

Auf der letzten Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes hielt Bürgermeister Stoll (Lauenburg-Elbe) einen Vortrag über obiges Thema.

Der Vortrag, der in Nr. 5 der „Kommunalen Rundschau" im Wortlaut erschienen ist, sollte Gemeingut aller Gemeindevertreter und derer werden, die an dem kommunalen Leben Anteil nehmen. Es heißt da u. a.:

„Wenn wir den Gesamtkomplex des durch die Städte zu fördernden Kulturwesens überblicken, so stellen wir

unsere Schulen

in die erste Reihe. Die Schule fordert in der Tat unerhörte geldliche Aufwendungen und bis zur Stunde können wir sie noch nicht einmal bestimmen, weil der Staat uns noch im Unklaren gelassen hat. Aber trotz dieser Feststellung dürfen wir nicht müde werden, für die Schule alles zu leisten, was irgendwie in unseren Kräften steht. Wir streben neuen Formen zu. Wir wollen, daß das Schlagwort von der freien Bahn dem Tüchtigen endlich in die Praxis des Lebens übersetzt werde. Das eine müssen wir als die primäre Verpflichtung ansehen: für die allgemeine Volksschule, durch welche die Söhne und Töchter unseres Volkes gehen müssen, zu leisten, was irgendwie zu ermöglichen ist. Wir können und müssen unseren Einfluß dahin geltend machen, daß dem stadt- und staatsbürgerlichen Unterricht in den Oberklassen Spielraum gewährt werde.

Das Volkshochschulwesen

ist bei uns eigentlich erst seit dem November 1918 zur Diskussion gestellt worden. Immer von neuem müssen Versuche unternommen werden, durch

Volkshochschulkurse

unter lebendiger Mitwirkung der Hörer Bildung und Wissen zu verbreiten.

Jugendpflege und Jugendbewegung

sind Gebiete von kulturellem Einschlag. Hier liegen freilich keine direkten kommunalen Aufgaben vor, aber im Gegensatz zu früher haben wir gegenüber den verschiedenen Jugendorganisationen eine wohlwollende Neutralität zu üben, die gelegentlich ihren Ausdruck finden muß in der Förderung von Veranstaltungen und der Bestrebungen überhaupt, soweit sie geistigen und kulturellen Aufgaben dienen. Die Bekämpfung der

Schundliteratur,

die durch persönliche Einwirkung auf die Geschäftswelt eher möglich ist, als durch irgendwelches polizeiliches Vorgehen, muß auch dadurch versucht werden, daß wir das Büchereiwesen, so kostspielig es heute sein mag, praktisch fördern. Das Auslegen guter Zeitschriften und die Einrichtung von Leseabenden gehört mit in dieses Gebiet.

In Städten, in denen eine eigene Stadtbücherei nicht besteht, wird sich vielfach die Zusammenlegung verschiedener Vereins-, Gewerkschaftsbibliotheken usw. zu einer großen Stadtbücherei ermöglichen lassen.

Gute Bühnenkunst und gute Musik

ist durch den Zusammenschluß von Städten schon zu ermöglichen. Wenn wir auch keine großen technischen Hilfsmittel aufzuweisen haben, so wird sich die Aufführung guter Schauspiele in einfachem Rahmen doch ermöglichen lassen und auch

ein gutes Kirchenkonzert.

Gesangsaufführungen größeren Stils werden nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. In diesem Zusammenhang mag eingedenk des Sprichwortes: mens sana in corpore sano, auch darauf verwiesen werden, daß es mit zu den kulturellen Aufgaben der Städte gehört, alles zu tun, was der

Ertüchtigung der Jugend

dienlich erscheint. Man mag den von England übernommenen Fußballsport nicht gerade für den höchsten Ausdruck menschlicher Kultur halten, und man wird dennoch eingestehen müssen, daß es für die Jugend unendlich viel wertvoller ist, wenn sie sich auf dem Rasen tummelt, als wenn sie in verderblicher Gesellschaft in zweifelhaften Schankstuben haust. Die Unterhaltung von Sport- und Spielplätzen ist eine heute selbstverständliche kommunale Aufgabe. Dennoch ist, was die rein finanziellen Aufwendungen betrifft, eine möglichst starke Heranziehung, namentlich der Sportvereine eine unumgängliche Notwendigkeit."

Schulentlassung.

Mit dem heutigen Tage geht das laufende Schuljahr zu Ende und damit für die Konfirmanden die Schulpflicht. Aus diesem Anlaß fanden gestern in den einzelnen Volksschulen unserer Stadt Entlassungsfeiern statt. Noch einmal waren die zu entlassenden Schüler und Schülerinnen, deren Gesamtzahl reichlich 300 beträgt, für eine Weihestunde mit den Lehrern, die ihnen acht lange Jahre hindurch Führer und Freunde waren, vereint. Auch die im letzten Halbjahr vorzeitig entlassenen Schüler, die zwecks Milderung der wirtschaftlichen Notlage des Elternhauses bereits im harten Kampfe ums Dasein stehen, hatten sich auf Einladung eingefunden und waren Gegenstand fröhlicher Begrüßung durch die früheren Mitschüler. Es war der Jahrgang 1914, der letzte, der vor Ausbruch des für unser Vaterland so tragisch verlaufenen Weltkrieges eingeschult wurde, der gestern zur Entlassung gelangte, also alles Kinder, welche die vielfachen Entbehrungen, die Krieg und Nachkriegszeit bis in die Gegenwart hinein brachten, in einem Alter durchzukosten hatten, welches an Körper und Geist erhöhte Ansprüche stellt. Es waren die Kinder, deren Erziehung dadurch besonders schwierig war und zwar in steigendem Maße, daß die vielen demoralisierenden Begleiterscheinungen des Krieges und der Nachkriegszeit an ihnen nicht nur nicht spurlos vorübergingen, sondern auf Geist und Gemüt so ungünstig wie nur irgend denkbar einwirkten. Nun liegt Schule und Jugendzeit und damit für viele der schönste Teil des Lebens hinter ihnen. Das letzte Schließen der Schultür bedeutet den Eintritt in das harte Leben, das heute mehr den Kampf aller gegen alle darstellt. Gottseidank, daß die jungen Kinder trotz ihrer 14 Jahre noch etwas Sonniges aus Jugend und Schule mitbringen und sich erst mählig an so manches gewöhnen müssen, was ihnen bisher völlig fremd war! Aber: „Ein Ende nahm das leichte Spiel, es ruft der Ernst des Lebens". Und so ging auch durch die gestrige Entlassungsfeiern ein wehmütig-ernster Unterton, und manches jugendliche Auge schimmerte feucht, als es ans Abschiednehmen ging von Lehrern und Mitschülern, von Klasse und Schulplatz. Haben sich doch schon aus der Schulzeit Freundschaften für das Leben entwickelt und flüchten wir Erwachsenen uns doch so gern in stillen Stunden in das verlorene Paradies unserer Schule und Jugendzeit zurück. In den Entlassungsansprachen wurden die Kinder letztmalig in zusammenfassender Form auf das hingewiesen, was sie in Zukunft zu tun und zu lassen haben, daß sie sich bestreben müssen, tüchtige, ordentliche Menschen und Staatsbürger zu werden und ihre Pflicht überall zu tun, wo sie nur hingestellt werden im Leben. Die Gefahren, die der neue Lebensabschnitt bringt, Nikotin, Alkohol und Ludertum wurden gestreift und die Ermahnung mitgegeben, durch Turnen, Spiel und Sport den Körper zu stählen, durch die Fortbildungsschule weiter an geistiger Vervollkommnung zu arbeiten. Fleiß, Sparsamkeit und Genügsamkeit wurden als Eckpfeiler hingestellt, auf deren Glück und Wohlsein des einzelnen Menschen, der Familie und damit des Staates ruhen. Deklamationen und Lieder umrahmten die schöne Feier, zu deren Schluß jedes zu entlassende Kind ein Exemplar der Reichsverfassung als Geschenk des Staates erhielt. Als recht erfreulich konnte festgestellt werden, daß fast alle Knaben bis auf einzelne in der Industrie mit ihren vielen Berufszweigen und im Handwerk Lehrstellen gefunden haben. Der größte Teil bleibt in Schwerte und damit unter den schützenden Fittichen des Elternhauses; einzelnen allerdings bedeutet der Eintritt ins Leben zugleich der Abschied von der Heimat. Mögen alle heranwachsen zu Männern und Frauen, die im Dienste des Wiederaufbaues unseres geliebten Volkes und Landes den Erwartungen entsprechen, welche auf sie gesetzt werden. Ein letztes Lied, ein letzter Gruß an das Elternhaus, ein letzter Händedruck, und dann schlossen sich die Pforten der Jugend und Schulzeit für immer. Neue Schüler, Lernanfänger werden wieder eintreten und damit einen neuen Vers zu der alten Melodie liefern vom ewigen Kommen und Gehen.

Die Freunde der konfessionellen Schule

zu Villigst hatten sich Dienstag abend im Peuckmann'schen Saale zu einer Besprechung zahlreich versammelt.

Herr Pastor Ohlig, welcher die Versammlung eröffnete und leitete, begrüßte die Erschienenen und wies kurz darauf hin, welchen Zweck die Versammlung habe. Das Wort erhielt hiernach Herr Stadtverordneter Kemmerling aus Schwerte, welcher von einigen Freunden besonders eingeladen war. Herr Kemmerling erwähnte zunächst, daß eigentlich Leiden und Not genug herrsche, ohne auch noch einen Schulkampf zu führen. Die Behauptung der Verfechter der Gemeinschaftsschule, daß nach Festlegung des evangelischen Charakters der hiesigen Volksschule die katholischen Kinder diese nicht mehr besuchen dürften, wurde als irreführend bezeichnet und darauf verwiesen, daß infolge des Schulzwanges die Gemeinde dafür zu sorgen habe, daß alle Kinder Schulunterricht erhalten. Nach diesen, die örtlichen Verhältnisse streifenden Ausführungen zeichnete der Redner in großen Zügen die Ursachen und Gründe des heutigen Schulkampfes und welche Gefahren unserem Volke aus dem Schwinden der Religion erwachsen würden. Alle, die das Christentum erhalten sehen wollen, müßten daher für die konfessionelle Schule eintreten, gleich welchen Standes und Geschlechts sie seien. Ebenso müsse jeder die Grundsätze des Christentums im öffentlichen Leben, in Handel und Wandel vertreten. Wollte man die Religion nur in der Schule und nur für die Kinder erhalten, dann sei selbstverständlich der Kampf umsonst geführt. Die Kinder von heute seien das Geschlecht der Zukunft und deshalb bedürfe es neben dem guten Worte auch des Beispiels. Die Eltern möchten als Führer und Berater ihrer Kinder stets der Dichterworte gedenken: „Wer ist ärmer als ein Kind, an dem Scheideweg geboren, heut geblendet, morgen blind, ohne Führer gehts verloren."

Für den bereits gebildeten Schulverband wurde dann der Vorstand gewählt, worunter sich auch ein Katholik befindet. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Damen und Herren zusammen: Frau Eisenpläßer, Frau Theile, Walter Stamm, Karl Knostmann, Wilh. Schäfer.

Die Versammlung wünschte, daß die Namen, welche durch ein Mißverständnis auf die Liste der Gemeinschaftsschule geraten sind, gestrichen werden. Die Namen sind folgende:

Ewald Hellmann, Lina Hellmann, Frau Hellmann, Max Niederstadt, H. Kranefeld, Frau Niederstadt, August Habedank, Karl Eisenpläßer, Fritz Dieckmann, Frau Eisenpläßer, Frau Krumme, Frau Dieckmann, Frau Schöttler, Friedr. Hengstenberg, Fritz Schröder, Frau Schröder, Frau Wilh Wortmann jun., Frau Heinrich, Hengstenberg, Heinrich Hengstenberg, Walter Stamm, Frau Stamm, Wilh. Wortmann sen, Frau Wortmann sen., August Hegenberg, Frau Hegenberg, Fritz Heimann, Frieda Heimann, Jul. Rehfeldt, Frau Rehfeldt, Frau Anna Schulte, Fr Hache, Fr. Paschedag, Ludwig Krämer, Wilh. Schäfer, Heinrich Roth, Wilh. Wortmann jun., Gustav Wöste, Frau Gustav Wöste, Karl Kritzler, Frau Kritzler, Gustav Werth, Frau Gustav Werth, Wilhelm Reckert, Frau Wilh. Reckert, Karl Thiemann, Ida Melchheier, Wilhelm Melchheier, Heinrich Wortmann, Frau Heinrich Wortmann, Wilh. Paschedag, Frau Paschedag, Ida Luhnke, Wilh Marquis, Norbert Lohölter sen., Frau Lohölter, Norbert Lohölter jun., Frau Lohölter, Helene Marquis, Witwe Marquis, Heinrich Stricker, Frau Stricker, Ernst Grürmann, Frau Grürmann, Fritz Grave, Frau Grave, Karl Wöste, Frau Karl Wöste, Walter Schmidt, Frau Schmidt, Franz Claes, Frau Claes, August Wegener, Frau Wegener, Ww. Emma Fischer, Selma Becker, Adolf Depping, Ernst Althof, Hermann Schmalhaus, Frau Schmalhaus, Ida Paschedag, Emma Paschedag, Minchen Paschedag, Walter Claes, Karl Peuckmann, Frau Karl Peuckmann, Ww. Peuckmann, Fr. Schumacher, E. Elsenpläßer, Wilhelm Pieper, Frau Pieper, Karl Knostmann, Heinrich Rosenstengel, Frau Rosenstengel, Karl Raulf, Frau Raulf, Emil Heuer, Frau Heuer, H. Heuer, G. Wolters, Frau Wolters.

Mit den Worten des Dankes wurde die Versammlung vom Leiter geschlossen.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Reiche Fischfänge in der Nordsee.

In den letzten Tagen löschten am Fischmarkt in Bremerhaven fünf Nordseedampfer ihre Fänge. Insgesamt wurden 104 470 Pfund frische Seefische gefangen und hierfür ein Erlös von 421 237 Mark erzielt. Das Durchschnittsergebnis eines Nordseedampfers betrug 208 Zentner. Hauptsächlich wurden Kabeljau, Seelachs, Lengfisch, Rotbarsch, kleine Schollen gefangen. An grünen norwegischen Heringen wurden von zwei Dampfern etwa 3500 Zentner eingebracht. Die Räuchereien hatten mit der Herstellung von Bücklingen aus den eingesandten Heringen volle Beschäftigung.

Berliner Börsenkurse

vom 30. März 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	298
Deutsche Bank	601
Diskonto	495
Dresdner Bank	365
Hamb.-Amer.-Pak.	512½
Allgem. Elektr.-Ges.	855
Baroper Walzwerk	1295
Bochumer Guß	1240
Bösperde Walzwerk	—
Daimler Motoren	563
Deutsch-Luxemburg	1190
Deutsche Kaliwerke	1660
Dynamit	889
Elberf. Farbw.	795
Essener Steinkohlen	1570
Gelsenkirch. Bergw	1234
Gasmot. Deutz	855
Harpener Bergw.	1925
Hoesch	1495
Humboldt Masch.	750
Mannesmann	1601
Oberschles. Eisenb.-Bed.	1110
Orenstein & Koppel	1300
Phönix Bergbau	1520
Reisholz Pap.	688
Rhein. Stahlwerke	1395
Rombacher	850
Schuckert	785
Siegen-Solingen	726
Ver. Dt. Nickelwerke	1750
Westf. Draht-Ind.	694¾

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für		am 29. 3.	am 30. 3.
100	belgische Franken	2782,20	2718,25
100	dänische Kronen	6967,95	6843,15
1	englisches Pfund	1449,50	1419,55
100	französische Franken	2992,—	2917,45
100	holländische Gulden	12547,40	12263,70
100	italienische Lire	1683,30	1648,35
100	polnische Mark	8,23	—
100	schwedische Kronen	8641,35	8411,55
100	schweizerische Franken	6443,35	6303,65
100	tschechische Kronen	605,35	601,35
	Ein Dollar	**329,42**	**324,17**

Zuverlässigen

Zeitungsboten

für billigst gegen guten Lohn für sofort gesucht.

Schwerter Zeitung

2 Hähne

zum Schlachten zu kaufen gesucht. Zu erfr. in d. Geschst.

Wer erteilt Nachhilfe in Mathematik?

Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Allen Freunden und Bekannten teilen wir noch mit, daß die Ueberführung der sterblichen Hülle unseres lieben Verstorbenen

Lehrer i. R. Peter Küper

am Samstag, dem 1. April, mittags 12½ Uhr vom kathol. Krankenhaus aus erfolgt.

Seine Angehörigen.

Für die viele, warme Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Mutter sprechen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Ohlig für die lieben, trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank aus. 1500

Schwerte, den 31. März 1922.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Hageböck
Familie Lüblinghoff.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Milchhändlers **August Zimmermann** zu Wichlinghofen Nr 7 die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Wellinghofen, den 24. März 1922.

Die Polizeiverwaltung: Dresing, Amtmann.

Tüchtiges, jüngeres

Schreibmaschinenfräulein und Lehrling

für Büro sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter C. 1457 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Baustelle Halden-Garenfeld tüchtige

Maurer

gesucht. Meldungen bei Polier Rüsing auf der Baustelle.

August Mehler, Letmathe.

Großer Posten

Herren-Paletots

zum Aussuchen

Stück 350.- Mk.

Kuhr & Co., Markt.

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Cigarren, Cigaretten, Kautabak
Wein, Cognac, Steinhäger ect.
Fabrikniederlage Karl Kühl

Ordentliche, junge

Mädchen

finden für Steindruck und Kartonnage dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn und voller Fahrtvergütung. 1477

Rich & Geldsetzer, Iserlohn

Nordstraße 19



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl Hornhaut an d. Fußsohle** beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Blechdose 4.— und 6.— Mk. Drogerie **Carl Trog.**

Leinöl ia., dopp. gek. (keine Mischware)
Bernsteinfußbodenlackfarbe

über Nacht glashart und dauerhaft, sowie sämtliche **Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs usw. - Streichfertige Oelfarben und Lackfarben aller Art**

liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem **Lager-Verkaufsraum!**

Kein Laden!

H. Haueisen,

Lack- und Farben-Industrie, Dortmund

Fernruf 3836, Brunnenstraße 16, im Hof, Gegr. 1907

Zu erreichen durch Linie Nr 6 (Haltestelle Heroldstraße). 1118

Junger Mann sucht

Zimmer

mögl. mit voller Verpflegung bei anständiger Familie Offerten unter C 1513 an d. Geschäftsst

Wohnungstausch

Schwerte — Iserlohn!

Tausche schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Mansarde in Iserlohn gegen 3 Zimmer, mögl. mit Garten in Schwerte oder Umgegend.

Offerten unter C. 1507 an die Geschäftsst.

Samstag, den 1. April vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank das

Fleisch eines Schweines

verkauft. 1499

Schlachthofverwaltung

Suche zum 1. oder 15 April ein 1497

Morgenmädchen.

Frau Dr. Goethe.

Geschäftskutscher

für sofort gesucht. Derselbe muß ehrlich und gewissenhaft sein.

Zu erfr. bei

Berger, Holzen

Hellweg 1.

2 Milchschafe

mit Lämmer zu verkauf.

Zu erfragen 1512

Bruchstr. 6.

Katholischer

Kirchenchor

Heute Freitag abends 8 Uhr

Uebungsstunde.

Dirigent zur Stelle.

Ruhiger, junger Handwerker sucht freundlich

möbl. Zimmer

Gefl. Zuschriften unter C. 1495 an die Geschäftsst.

Konfirmations-Bücher

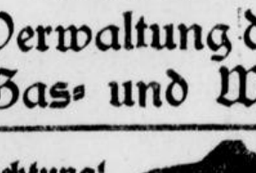
in bester Auswahl.

Buchhandlung Carl Braus.

Nagut

Geflügelfutter in Friedensqualität zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien uslauf. Futterbrot für Geflügel, Ziegen und Kaninchen, sowie Kükenfutter empfiehlt

L. Weinberg.



Schwimmverein Schwerte 06

Mitglied der D. Schw.

Am Sonntag, dem 2. April 1922, nachm. 4 Uhr im Lokale Köster

Frühjahrsfest

bestehend in Konzert, Theater und Ball

unter Mitwirkung des Schwerter Mandolinen-Klub und des Theatervereins „Humor", Schwerte.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Vertretungen ist der

Gaspreis

vom 1. März 1922 an auf 4,10 Mk. pro cbm festgesetzt. Da die Automaten auf 16 Pfennig eingestellt sind, so wird ein Mehrbetrag von 3,96 Mk. für das cbm Automatengas nachberechnet.

Schwerte, den 30. März 1922.

Verwaltung d. städtischen Gas- und Wasserwerks.

Achtung!  **Achtung!**

Komme **Sonnabend** mit einer großen Sendung

frischen Fisch

zum Markt.

Grüne Heringe, Schellfische und Kablian

zu den billigsten Tagespreisen.

Jos. Mertens, Berghofen

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Schwerte.

Sonnabend, den 1. April 1922, abends 8¼ Uhr, im Gasthof Klempt, Mährstraße:

Versammlung und Vortrag

des Herrn **Conradi-Witten** über:

„Das Reichsmietengesetz".

Es ist Pflicht eines jeden Hausbesitzers, zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind hiermit eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden 1.— Mark Eintritt erhoben. **Der Vorstand.**